

Kleine Netze brauchen einen guten Plan

Wärme Europa gibt Geld, damit Wärmenetze für Bodelshausen und Dußlingen funktionieren.

Vielleicht klappt es im zweiten Anlauf. Das Projekt „Energiebündel und Flowerpower“ untersuchte 2015, ob es im Steinlachtal genug Reststoffe unter anderem aus dem Obstbaumschnitt gibt für ein Nahwärme-Netz.

Das für Mössingen angepeilte Netz zum Aufnehmen der Verbrennungswärme wurde nie gebaut. Doch jetzt kommt mit europäischem Geld und auf Initiative des Regionalverbandes Neckar-Alb wieder Schwung in die Idee. Allerdings an anderen Orten. Bodelshausen und Dußlingen stehen im Fokus von „Entrain“ (siehe Infobox).

Europa schiebt altes Projekt an

Das Personal ist aus Zeiten von Energiebündel und Flowerpower bekannt: die Mössinger Sabine Mall-Eder als Kommunikationsmanagerin und Dieter Neth als Finanzmanager arbeiten auf Projektstellen beim Regionalverband in Mössingen. Der Streuobstnetzwerker Marcus Hölz ist dabei als Geschäftsführer des Sozialunternehmens AiS. Die Firma verhandelt gerade mit dem Hauptbesitzer KBF, ob die Gebäude des Kastanienhofes in Bodelshausen sich für eine regeneratives Wärmenetz eignen (wir berichteten).

Neth, nebenbei auch im Vorstand der Mössinger Bürgerstiftung, schätzt, dass in dem Europa-Projekt alle Fachleute an einem Tisch sitzen: Planer aus dem Regionalverband, Fachleute beim Holzenergie-Fachverband mit Sitz in der Rottenburger Hochschule und Solarthermie-Spezialisten der Steinbeis-Gesellschaft Solites.

Guter Rat ist wichtig, sagt Thomas Pauschinger, Mitglied der Solites-Geschäftsleitung. Kleine Wärmenetze im ländlichen Raum seien keine Vorhaben, die sich aus der Hand schütteln lassen. „Ein Netz muss man richtig machen.“ Auch in Baden-Württemberg kann er Beispiele aufzählen, wo es nicht gut lief.

Ein Problem im ländlichen Raum: Wärmeabnehmer sind oft über eine weite Strecke verteilt. Das führt zu Energieverlusten beim Transport. Dazu kommt ein Mentalitätsproblem. Strom, Wasser oder Gas ließen sich alle selbstverständlich liefern, Wärme noch nicht.

Einen Schub verspricht sich Pauschinger mit der CO₂-Abgabe, die Öl und Gas teurer machen. Öl-Heizungen könnten ab 2026 ganz verschwinden. Wenn alle einzeln regenerative

Lösungen fürs Heizen suchen, werde es auch sicher teurer, als sich die Wärme ins Haus liefern zu lassen.

Es fehlt noch an Sachverstand

Am günstigsten werde es, wenn eine Genossenschaft die Sache in die Hand nimmt. Stadtwerke wären etwas teurer, weil sie ja Gewinne erwirtschaften müssen. Aber wichtiger als die Form, wie ein Netz organisiert ist, sei der Sachverstand.

Da setze das Entrain-Projekt an. Bislang gebe es im Land nur fünf bis zehn Büros, die kleine Netze solide planen können. „Die Kapazität müssen wir ausbauen.“ Es müsse Sachverstand zusammenkommen, dass „Projekte, die eigentlich gelingen müssen, auch gelingen“.

Beim Kastanienhof in Bodelshausen könnten Ende Januar schon erste Entscheidungen fallen, berichtet Neth. In Dußlingen hofft er, das Vorhaben so weit zu entwickeln, dass die Klimaagentur des Kreises daran weiterarbeiten kann.

In Dußlingen geht es um ein Quartierskonzept, das von Anfang an Teil der Ortskernsanierung in Dußlingens alter Ortsmitte rund um den Hindenburgplatz war. Daniel Bearzatto, Geschäftsführer der Klimaagentur, schätzt den Beitrag, den Entrain bei der Entwicklung leisten kann, die aber noch sehr in den Anfängen steht.

Wärme aus dem Abwasser?

An Eckpunkten stehe bislang fest, dass nicht nur das Sanierungsgebiet für ein Wärmenetz in Frage kommt. In einer zweiten Stufe könnten die großen kommunalen Liegenschaften jenseits der Steinlach dazukommen. Die angepeilten Wärmequellen sind die warmen Abwasser aus dem zentralen Kanal Richtung Klärwerk oder ein mögliches Heizkraftwerke auf dem Gelände der Sägerei.

Bearzatto freut sich über die europäische Beteiligung, sieht aber auch ein Gewinn für die internationalen Partner. „Was wir an Erfahrung sammeln, geben wir weiter. In Dußlingen ist es die Einbindung des Städtebaus.“

Europa fördert Nahwärmenetze

Die EU-Förderung entwickelt Projekte zum Aufbau von Nahwärme-Netzen auf Basis regenerativer Energien. Das ist dringlich, weil noch zu viele Öl- und Erdgas-Heizungen CO₂ in die Luft blasen. Die Vorhaben sollen bis zur Realisierungsreife getrieben werden. Nach Baden-Württemberg fließen dafür bis Frühjahr 2022 rund eine halbe Million Euro.

Das Akronym „Entrain“ steht für einen englischen Bandwurm, der beschreibt, dass es um regenerative Wärmeerzeugung geht, um die Luftqualität zu verbessern. Andernorts geht es

etwa um Müllverbrennung, Wärmepumpen oder Geothermie. Zielregionen sind neben der Region Neckar-Alb Gebiete in Italien, Kroatien, Slowenien und Polen.